

# Saarpfälzische Humoristika.

Von Emil Kiefer.

Das Humoristische unserer Gegend erhält seinen Effekt zumeist durch den Dialekt, er ist aber die Sprache des Volkes und seines Herzens, worin aller echte Humor umschlossen bleibt.

In der Saarpfalz liegt eine Stadt, von der, wie ich glaube, schon August Becker geschrieben hat: ihr Klima ist rauh, aber nicht ungesund. Weil alle Pfalzführer dasselbe versichern, wird's wohl wahr sein, wenn auch zeitweilig ein ungläubiger Thomas daran zweifelt und das Gegenteil behauptet. Der alte Werkspensionär David bummeit durch die Stadt, in seiner Hosentasche die allzubescheidene Monatspension. Er beschließt, einen Teil davon in „Biertelchen“ anzulegen, um seinen inneren Menschen etwas aufzuwärmen und zu ermuntern. In allen Kneipen, die er aufsucht, wird eifrig ein Zeitungsartikel besprochen über das schöne und gesunde Klima des Ortes. Zum Schluß landet die durstige Seele in einem Restaurant, wo die Debatte über das Klima bereits zu einem heftigen Disput geführt hat. Hier findet die Rundreise ihr Ende. Mit einem „Hupp, jekt langt's“ schießt er sternhagelvoll zur Tür hinaus und segelt auch schon im Zickzack um die Ecke. Die „Biertelcher“ zerrten mit einem steifen Nordost den alten David, den einstigen stolzen Gardemann, hin und her, bis er, sich unsicher mit den Händen von Haus zu Haus tastend, auf einer breit ausladenden steinernen Haustreppe einschläft. Als der Tag graut und eine Frau die Klappläden hart wider die Wand patschen läßt, findet sich auch Better David wieder auf dieser Welt zurecht. Er zittert vor Kälte und seinem lückenhaften Zahngehege entspringt das unmutvolle Wort: „Klima?! Das do is inwverhaupt ken Klima!“

**Der Ausflug.** Wenn die Sonne durch die Buchenbreiten flimmert, zwischen denen kleine Tannengruppen einen malerischen Kontrast bilden, geht es in den Waldboden. Besondere Vorliebe hierfür zeigte eine Gesellschaft, die sich „Harmonie“ nannte. Man zog nach Krummelsbütte. Musik voran, sie spielt „Ein Jäger in dem grünen Wald“, Piffon bis Eskornett und Tuba wecken ein rauschend Echo in dem stillen Revier. Ein Mitglied fehlt, sein rechnerisches Amt hält ihn noch einige Zeit fest, dann aber eilt er den Freunden nach. Ihm entgegen kommt ein Urbild des Kaspar im „Freischütz“, die steife Feder am Hut und den schwarzen Kinnbart kurz gestutzt. „Do owe gehn se,“ sagt der Schützenmichel, „an der Hohl sinn se mer begehnt.“ „Die Harmonie?“ Ein Kopfnicken, ein Augenzwinkern und: „Es isch nit lauter Harmonie, es isch aa viel Blech debei!“

**Eheliche Wertschätzung.** In der Stadt mit dem gesunden Klima herrschte von jeher und noch heute eine vorbildliche Geselligkeit, die viele Fremde anzuziehen wußte. Auch Ausländer fühlten sich hier wohl, blieben längere Zeit und sind bei dem freundlichen Entgegenkommen der Bevölkerung zum Teil sogar sesshaft geworden. So waren auch zwei Italiener, die sich als Zinggieher ausgaben, durch ihr drolliges Wesen gern gesehen. Das „Kadderinche“ zog von Haus zu Haus und bot spitze Messer mit feststehendem Griffen an, die gerne zum Kartoffelschälen benutzt wurden und noch heute „Kadderinche“ genannt werden. Sein Kollege wollte mehrere Jahre in der Saarpfalz, ohne je Verlangen zu äußern nach seiner Signora, die er jenseits der Alpen gelassen hatte. Als ihn nun Kadderinche über diese Vergeßlichkeit interpellierte und ihn aufforderte, die Frau nachkommen zu lassen, sagte der getadelte Italiano in unserem unverfälschten Dialekt: „Ach, sie is de Fracht nit wert!“

**Ein fauler Kunde.** Ein Mitbürger in bescheidenen Verhältnissen kam auf den Einfall, eine Hühnerzucht zu betreiben. Er sagte zu seinem Herzen: „Frische Eier sind gesund und von Zeit zu Zeit esse ich auch gerne Hahnenbraten.“ Ein paar alte Bretter besaß er noch, die er unverweilt als Hühnerhaus zusammennagelte. Es fehlte nur ein Zaun um den Hof. Den gib'ts zu kaufen, sagte sich der gute Mann. Er ging zum Kaufmann und holte sich das nötige Drahtgeflecht — auf Pump. Die schnell beschafften Hühner waren recht brav, jedesmal, wenn er ein Ei aus dem Neste holte, freute er sich über sein ertragreiches Unternehen und war sehr zufrieden. Weniger war dies der Eisenhändler. In seinem Kundenbuch hatte der Hühnerfreund bereits mehrere rote Striche. Die fleißigen Hennen hatten inzwischen Rücken ausgebrüet, die selbst schon über die Kunst unermüdlichen Eierlegens nachdachten. So war es allmählich höchste Zeit zu einer dringenden Mahnung an den säumigen Zahler, damit die Sache nicht verjähre. Das war ein Schlag ins Hinkelhaus. Wütend sprang der Hühnervater auf und rannte zu dem Kaufmann, den er mit folgender Ansprache überraschte: „Du schlechter Kerl, wie kannst du so frech sinn um me ehrliche Bürger e Rechnung schicke? Ich hann zwar nit im Sinn gehat, ebbes ze bezahle, a wer je ke kriecht de garnig!“ Sprach's, ging durch die Ladentüre ab und ward nicht mehr gesehen.